

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Alle unverlangt eingesandte Manuskripte über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Carl Hübner, Berlin, Unter den Eichen
10. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin.

Die Kuppe des Hartmannsweiler wiedererobert.

23 Offiziere, 1530 Mann gefangen.

Mitteil. Großes Hauptquartier, 23. Dezember.

Westlicher Kriegsjahauptlag.

In heftigen Kämpfen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 22. Kavalleriebrigade die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ 23 Offiziere, 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenlücken am Nordhang, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Ostlicher und Balkan-Kriegsjahauptlag. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

Beim türkischen Handelsminister.

Achmed Reffimi Bei über Kriegsorganisation und Zukunft des türkischen Handels.

Von unferem in die Türkei entsandten Sonderberichterstatter

Dr. Wilhelm Feldmann.

Konstantinopel, 19. Dezember.
Der türkische Handelsminister Achmed Reffimi Bei war so liebenswürdig, mir heute nachmittag in einer langen Unterredung ausfinden zu lassen, was die osmanische Regierung bisher getan hat, um den türkischen Handel nach den Bedürfnissen des Krieges zu organisieren, und was für die Zukunft des türkischen Handels geplant ist. Ich hatte den Minister um diese Unterredung ersucht, um einige Fragen aufzuklären, die zu mancherlei Kritik Anlaß gegeben haben. Befriedigung türkischer Regierungsmaßnahmen gehört ja allerdings in gewissen peripherischen Kreisen zum guten Ton. Das ist nicht anders geworden, seitdem die Türken den Wunsch zu erkennen geben, Frieden im eigenen Hause zu sein. Wer die Türkei ein wenig kennt, wird solchen peripherischen Klagen keine große Bedeutung beimessen.

Aber ähnliche Klagen hatte ich auch in rein türkischen Kreisen gehört. Sie waren trotz der ungewöhnlich patriotischen Stimmung der Angehörigen mit Vorbehalt aufzunehmen, weil die Vermutung nahe lag, daß Berührung persönlicher Interessen eine ganz unparteiische Beurteilung der Lage anstößig. Wie immer türkischen Freunde sind trotz großer Vaterlandsliebe noch bereit, einen Vorschlag, der sie persönlich irgendwie schädigt, ungerne zu verurteilen. So hörte ich häufig behaupten, die türkische Regierung besäße jeden Fortschritt auf dem Gebiet der Fraufrage, — und dabei sind seit zwei oder drei Tagen an den Schülern des Hauptpostamts in Istanbul mohammedanische Frauen und Mädchen in Kopfschleier und langen Überkleid als Postbeamtinnen tätig, eine wahrhaft revolutionäre Neuerung, da die Mohammedanerinnen bisher jeder unmittelbare Verkehr mit männlichem Publikum streng untersagt war. Ein anderer Türke berichtete mir, die Regierung sei bildungsfeindlich, und führte als Beweis dafür an, daß die Schule, in die sein Töchterchen ging, in ein Lazarett verwandelt worden sei. Persönliche Verleumdung ist in diesem Fall einen durchaus nicht dummen Mann dazu hin, der Regierung den Vorwurf der Bildungsfeindlichkeit zu machen.

Obgleich ich mich nach solchen Erzählungen wohl geäußert habe, alle Klagen gläubig hinzunehmen, beschloß ich doch, den Handelsminister um auffällige Mitteilungen zu erlauben. Achmed Reffimi Bei, der Ende September vorigen Jahres zum Minister des Handels und der Handelswirtschaft im Kabinett Said Halim Pascha ernannt wurde, kommt aus Konya, wo er vor 30 Jahren geboren ward. Er verließ die Anstalt nach bestandener Anfertigungsexamen und studierte nach der Erlangung des diplomatischen Grades in Paris, wo er das Diplom der „Ecole des Sciences politiques“ erwarb und Doktor juris wurde. Achmed Reffimi Bei war fast ein begeistertes Mitglied des jungtürkischen Komitees „Enghet und Fortschritt“. Seit dem Sommer 1908 gehört er als einer der Abgeordneten von Konstantinopel dem Parlament an. Seine Ernennung zum Handelsminister erregte Aufsehen, weil dieses Ministerium früher von christlichen Osmanen — Armeniern, Griechen oder Syrern — geleitet zu werden pflegte.

Die Ernennung eines türkischen Mohammedaners zum Minister des Handels und der Handelswirtschaft befandete den Willen der Türken, nach Beilegung der letzten Vorurteilsfälle Europas durch Aufhebung der Kapitulationen an dem Handel, der bisher in viele Nichtmohammedaner und Fremde in der Türkei recht gemacht hat, künftig selbst teilzunehmen. Man erinnerte sich dabei unwillkürlich der im Februar 1914 erfolgten Gründung der „Gesellschaft der Mohammedanischen Kaufleute“, die bei Ausbruch des Krieges etwa 800 Mitglieder, darunter Araber, Perser, Kurden, Kaufleute, Kaufleute, Kaufleute, indische und chinesische Mohammedaner, zählte, seitdem aber, wohl nur vorübergehend, auf 30 Mitglieder zusammengeschrumpft ist, während neue türkische Vereinigungen angeht.

Im schon gelegenen Handelsministerium, dessen heitere Staffeln den berühmten Platz „At Medan“ zum Südwesten abschließt, fand ich den freundlichsten Empfang. Achmed Reffimi Bei, eine sympathische Erscheinung mit schwarzem Schnurrbart, vollem, dunklen Haar und glänzenden, knisterndem Augen, ließ mich in seinem behaglichen Wohnzimmer mit Aussicht auf At Medan und Marmarameer liebenswürdig willkommen. Und während ein Brief vom Minister der nahen Wolgade stammte, den ich mit Marmarameer mit weißer schallender melchischer Stimme zum Gebetrief, begann der Minister meine Fragen ausführlich zu beantworten.

Achmed Reffimi Bei erinnerte zunächst daran, daß die Türkei gleich anderen Ländern bei Kriegsausbruch die Ausfuhr von Getreide, Vieh, Kupfer, Wolle usw. verboten hat, während die Ausfuhr anderer Dinge frei ist, vorausgesetzt, daß die Herstellung

Der französische Mittwoch-Bericht über die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf.

(Telegramm.)

Paris, 23. Dezember. (M. T. B.)

Mitteil. Bericht vom Mittwoch nachmittag: Von der Nacht ist kein wichtiges Ereignis zu melden. In den Vögeln gestattete der von unseren Truppen geführte Angriff, unsere Stellungen auf den Höhenköpfen des Hartmannsweilerkopfes vollständig auszubilden. Die Front von uns zu Gefangenen gemachten Deutschen beträgt bisher fünfshundert, darunter einundzwanzig Offiziere; die Gefangenen gehören fast verschiedenen Regimenten an. Mitteil. Bericht: In Belgien zeigt die Artillerie sich im Gebiet von Sei-Sas und Voelange tätig. Südlich von Arras gelegentliches glühendes Feuergefecht in der Umgegend von Beaumont; wir ließen eine Mine springen, welche einen feindlichen Schützengraben von Laumont nahe der Siller Straße hinunter besprengte. In der Umgegend von Hoge wurde eine starke deutsche Detrouille von uns unter Feuer genommen und sich mit Unterstützung mehrerer Verbundeter. Auf den Maashöhen, im Südwesten des Douaigebirges besetzten unsere Batterien die feindlichen Schützengraben heftig und brachten ein Munitionslager zum Auffliegen. Auf den Vögeln laßt der Feind im Laufe eines Tages drei bis vier Kämpfe wieder erfochten. In einem Teil der Schützengraben am Hartmannsweilerkopf, welche wir gestern weggenommen hatten und mit Vorposten besetzt hielten. Die Zahl der hier gemachten deutschen Gefangenen übersteigt 1300.

Mitteil. Bericht: Unsere Batterien zeigen sich heute tätig und beschießen die deutschen Posten am linken Dierzer und des Lager bei Eifen. Südlich von Dierzer vollendet unsere schweren Geschütze die Zerstörung des Wäldchens, welches sie gestern zusammengebrochen hatten, der Feind aber wieder zu errichten suchte.

London, 22. Dezember. (M. T. B.)

Das Kriegsjahr gibt bekannt: General Sir Douglas Haig hat das Oberkommando der britischen Truppen in Frankreich und Flandern angetreten. General Sir Charles Mansel wird ihm im Kommando der ersten Kavallerie folgen. Der bisherige Chef des Reichsgeneralstabes, Generalleutnant Sir Archibald Murray, wird dessen Kommando übernehmen.

Der russische Bericht über das Seegefecht vor Warna.

Petersburg, 23. Dezember. (Welt. D. Petersb. Tel.-Agent.)
Von russischer Seite wird gemeldet: Am 21. Dezember begannen zwei russische Zorpedoboote, die eine Kreuzfahrt an der bulgarischen Küste unternahmen, einem bulgarischen Zorpedoboot, auf das sie sofort Jagd machten. Das bulgarische Zorpedoboot floh nach Warna. Unsere Zorpedoboote verfolgten es bis zur Bugsteinfahrt, als die Russen bemerkten das Feuer auf sie eröffneten. Unsere Zorpedoboote erkundeten sich aus dem Feuerbereich der Batterien ohne Verluste nach fortgesetzten Seegefechten verlor, die nach Konstantinopel, um Benzin zu holen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen. (Nach diesem Bericht ist also jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die Wiener Gerüchte von einer Beschießung Warnas durch die Russen völlig grundlos waren. D. R.)

Die Ursache der Räumung Gallipolis. Französische Stimmen.

(Telegramm unferes Korrespondenten.)

Paris, 22. Dezember.

Die wenigen Pariser Blätter, die heute die Räumung der Eubadabucht durch die Engländer kommentieren, erklären, dies sei die Folge der Vereinigung der Zentralmächte mit der Türkei, die den Widerstand der Zentralmächte gegen die Engländer habe. Der Kampf für die Eubadabucht ist ein Unternehmungen an der Eubadabucht hat trotz anfänglichen Gelingen des überraschenden Angriffs nicht den Erfolg gehabt, den Weg nach Konstantinopel zu öffnen. Von diesem Augenblick an ist ausgeschlossen, daß die Dardanellenexpedition ihr Ziel erreichen werde. Die einzige Aussicht auf Erfolg

bestand nur noch in der Munitionserschöpfung des Gegners. Da es aber den Deutschen gelang, vor den Engländern und Franzosen den Vorposten zu erreichen, blieb den Verbündeten nichts übrig, als ihre Pläne zu ändern. Das Interzesse, das sich bisher ausschließlich auf Konstantinopel konzentrierte, hat sich verschoben; die Aufmerksamkeit richtet sich gegenwärtig auf Saloniki, Albanien und Ägypten. Das „Journal“ erklärt, die Eubadabucht sei eine der außerordentlichsten Unternehmungen, die je seit dem Ausbruch des Krieges gewesen. Die Türken hätten sich nach der ersten Überzeugung bald geflohen. Trotz unersäglicher Anstrengungen und fürchterlicher Opfer der englischen Flotte trug der Feind den Sieg davon. Die Engländer, an den Abhängen von Bursa und am Strand hängen zu bleiben. Es sei erforderlich gewesen, das ausschließliche Unternehmen aufzugeben.

Die Reise des Königs Ferdinand durch die eroberten Gebiete.

(Telegramm unferes Sonderberichterstatters.)

I. Sofia, 23. Dezember.

Nach sechstägiger Reise durch die eroberten Provinzen Mozeboniens ist König Ferdinand heute morgen wieder in Sofia eingetroffen. Am Abend vorher hatte der König eine lange Konferenz mit dem Generalissimo Schoffow und dem Generalstabschef Schoffow im Hauptquartier des bulgarischen Oberkommandos gehabt. Von seiner Fahrt durch Mozebonien zeigte sich König Ferdinand außerordentlich befriedigt. Überall ist der König, der vom Kronprinzen und dem Prinzen Kyril begleitet wird, als Zerkowitzer mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die Reise, die für den König die schönsten Wetterverhältnisse mit guten Möglichkeiten verbunden war, führte ihn zuerst nach Westlich. Von da kehrte sich der König nach Belas und Schinofal, um die interessantesten Stellungen der Engländer und der Franzosen, die die Bulgaren ihren Feinden erst nach langen erbitterten Kämpfen entreissen konnten, zu besichtigen. Den stärksten Eindruck auf den König aber hat die beim folgende Besichtigung des Schiffschiffes bei Wiszren gemacht. Obwohl die Leichen der gefallenen Soldaten und Bulgaren bereits begraben sind, bietet dieses Schlachtfeld noch immer ein ansehliches Bild des ungeheuren Zusammenbruchs der serbischen Armee. Millionen von Patronen bedecken das ganze Land. Deswegen liegen noch aufgedunstene Kadaver gefallener Büffel und Pferde, Hunderte von verbrannten Automobilen stehen umher, und zerstückte Trains der Erben bedecken die Wege. Alle Höhen sind noch mit Trümmern dieser namenlosen Katastrophe besetzt. In Schluchten liegen die zerstücktesten Kanonen, die die Türken auf ihrer Flucht hintergelassen haben. Auf einem Hügel steht die zerbrochene Kanone des Königs Peter. Die Russen decken alle möglichen Dinge, die zu seinem persönlichen Gebrauch gehörten. Bei ihnen lag die serbische Krone. 25 Kilometer weit ist König Ferdinand noch nach Albanien hineingefahren, bis zu jener zerbrochenen Brücke, an der der zusammengebrochene alte König Peter auf eine Tragbühne gelagert werden mußte, um weitertransportiert zu werden. Nach Prilaz und Wiszren hat König Ferdinand besucht, überall mit dem gleichen Jubel empfangen. Obwohl die Besichtigung den Besuch des Königs immer erst nach dessen Ankunft erfolgt, waren die Städte stets besetzt. In Monastir, das der König gleichfalls besuchte, wurde der Zerkowitzer mit Sol und Brot begrüßt. Eine mehrtägige Fahrt durch die alle erinnerungsreiche Stadt machte auf den König tiefen Eindruck. Von Bitola aus unternahm der König eine Fahrt an die ehemalige griechisch-serbische Grenze, um die Truppen an der Front zu begreifen. Überall liegt der König ein großes Interesse für die Lage der Bevölkerung an der Tag. Da die Erben, ohne Rücksicht auf ihre eigenen Volksgenossen, alle Vorteile vernichtet haben und die Bulgaren infolge der elenden Transportverhältnisse nur sehr schwer für alle Bedürfnisse Sorge tragen können, leidet die zurückgelassene Bevölkerung schwer. Der König hat daher auch auf die schärfste Wiederherstellung aller Bahnen und Verbindungen gedrungen. Nach deren Vollendung wird der gegenseitige Not rasch abgeholfen sein. Am Laufe des Monats Januar wird der König eine neue offizielle Reise durch die neuermworfenen Gebiete unternehmen.